

Dr. med. Franz Ganguillet

Autor(en): **H.M.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **38 (1930)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

de l'Axenstein où aura lieu le banquet et d'où la vue s'étend, merveilleuse, sur les bras du lac des Quatre-Cantons.

Une forte participation prouvera à nos aimables hôtes combien nous leur sommes reconnaissants.

Avec l'expression de notre parfaite considération

Zurich et Berne, le 2 juin 1930.

Pour la Direction de la Croix-Rouge suisse,

Le président: *A. von Schulthess.*

Le secrétaire général: *D^r C. Ischer.*

Dr. med. Franz Sanguillet †.

Am Abend des Ostersonntags, als die Töne der Kirchenglocken verhallt waren und der stille Abendfriede sich über die Lande ausbreitete, da schlossen sich die treuen Augen eines rastlos Fleißigen, eines Arbeiters, der im Dienste seiner Brüder wohl alt, aber nie müde geworden war, eines Pioniers der reinen Menschlichkeit, eines zielbewußten Kämpfers für die Rechte der Armen, Schwachen, Verschupften und Kranken. Und die Kunde vom Heimgange dieses Mutigen und Unererschrockenen verbreitete sich mit Windeseile und weckte, insbesondere auch im Emmental, in den Kreisen der Rotkreuzler ein schmerzliches Echo — war doch mit Dr. Sanguillet der Vater des Zweigvereins von hinnen gegangen, hatte doch der Gründer sein Werk verlassen müssen!

Franz Sanguillet hatte 1855 in Burgdorf das Licht der Welt erblickt, in Bern die Schulen durchlaufen, dort Medizin studiert und 1877 mit Auszeichnung das Staatsexamen bestanden. Studien im Ausland hatten seinen Gesichtskreis erweitert, eine längere Assistentenzeit am Berner Frauenhospital seine Kenntnisse und Fähigkeiten vertieft. 1880 ließ sich der junge Arzt in Burgdorf nieder, gründete eine Familie und war bald ein gesuchter Helfer mit großer Praxis, dessen Gewissenhaftigkeit und Treue als vorbildlich gelten konnten. Eine schwere Erkrankung brachte den Vielbeschäftigten an den Rand

des Grabes, so daß er sich entschloß, die Praxis aufzugeben und die Stelle eines Adjunkten des Schweizerischen Gesundheitsamts in Bern anzunehmen, die dem Vorkämpfer für Volkswohlfahrt besonders zusagen mußte. Vor einem Jahr erst ist der 74jährige in den verdienten Ruhestand getreten, doch kannte er auch jetzt noch das Wort Ruhe nur vom Hörensagen, und der Tod hat ihn buchstäblich mitten in der Arbeit überrascht, ihm die Feder aus der Hand genommen.

In seiner Stellung als Präsident der Primarschulkommission der Stadt Burgdorf war das Elend der Schwachbegabten an ihn herangetreten, die man in Sonderklassen vereinigt hatte. Er trat mit Gleichgesinnten der ganzen Schweiz in Verbindung, studierte mit Eifer die Frage der bessern Versorgung und Ausbildung der armen Zurückgebliebenen und gründete als Krönung seiner Bemühungen die Anstalt „Verchenbühl“ für schwachsinige Kinder in Burgdorf, deren Aufsichtspräsident er bis zu seinem Heimgange geblieben ist.

Schon als junger Arzt finden wir Sanguillet in der Samaritersache tätig: er leitete 1888 den ersten Kurs in Burgdorf, gründete den Samariterverein, den er jahrelang präsiidierte und dessen treues Ehrenmitglied er war. Er hat auch den Samaritergedanken aufs Land hinaus getragen und sich jedesmal herzlich gefreut, wenn er wiederum in einer Ortschaft Einzug halten durfte und

ein neuer Verein entstand. Im Herbst 1900 hat er mit ein paar Getreuen zusammen den Zweigverein Emmental des Roten Kreuzes errichtet, der ganz auf die starken Schultern der Samaritervereine abgestellt wurde und sich unter seinem Vorsitz rasch zu schöner Blüte entwickelte. Nicht nur hat er — er trat 1924 von seinem Posten zurück, blieb aber glücklicherweise bis zu seinem Hinscheiden dem Vorstand erhalten — mit immer gleichbleibender Opferfreude den Rotkreuzgedanken gepflegt, er hat auch stets im Rahmen der Satzungen nach neuen Wegen und Zielen gesucht und gestrebt, die freiwillige Krankenhilfe (Gemeindefchwester) gefördert, das Kinderrotkreuz gegründet, die Gesundheitspflege zu heben verstanden; er war es auch, der immer wieder auf die Notwendigkeit der Tuberkulosebekämpfung auf dem Lande nach rationellen Grundsätzen hingewiesen hat. Sein Biograph im Berner „Bund“ schreibt über diese Seite seiner Tätigkeit: „Er war mit andern überzeugt, daß die Bekämpfung der Tuberkulose nur dadurch erfolgreich durchgeführt werden könne, daß nicht nur die Heilung der bereits erkrankten Menschen angestrebt, sondern das Hauptgewicht besonders auf die Verhütung weiterer Ansteckung und Verbreitung der Krankheit gelegt werde.“ Auf kantonalem und eidgenössischem Boden wurde der Kampf energisch an die Hand genommen, und Ganguillet war überall dabei, wo es galt, Waffen und Hilfskräfte für diesen Kampf zu sammeln und das Verständnis dafür im Publikum zu verbreiten. Viele Jahre lang war er Sekretär der Schweiz. Vereinigung gegen die Tuberkulose; er hat in dieser Stellung öffentlich und im stillen viel Zeit und Arbeit der guten Sache gewidmet. Unzählige Sonntage entsagte er der so nötigen Ruhe, um durch Vorträge im Land herum der Tuberkulosebekämpfung den Boden zu ebnet. Große Arbeit verursachte besonders auch die Vorbereitung des eidgenössischen

Tuberkulosegesetzes und die Vermittlung des Verständnisses im Volk. So hat der Verstorbene sicher auch einen großen Anteil daran, daß dieses für die Volkswohlfahrt so viel versprechende Gesetz im letzten Herbst hat in Kraft gesetzt werden können....

Wenn Ganguillet sich für eine Sache einsetzte, so geschah es mit einer Zähigkeit und einer Ausdauer, die geradezu verblüfften, und der sonst so ruhige Berner konnte derart feurig und hinreißend reden, daß auch die heftigsten Widersacher bald einmal klein beigeben mußten, weil sie erkannten, daß die Sache wohl überlegt und gründlich durchstudiert war. So steht er vor uns, er, der Vielbeschäftigte und Vielzeitige, der auch ein fleißiges Mitglied der ärztlichen Vereine, der Historischen und Naturforschenden Gesellschaft von Bern war, der bis ins hohe Alter hinein (das man ihm allerdings nicht ansah, denn er behielt bis ins Greisenalter hinein seine jugendliche Spannkraft bei) sein Wissen zu fördern und zu mehren suchte, als ein gerader und aufrechter Mann, als weiser und liebenswürdiger Berater und treuer Freund. Mit vollem Recht bemerkt sein Biograph: „So ist mit Dr. Ganguillet ein Mann und Arzt von uns gegangen, der in der Auffassung seines Berufs und in dessen Ausübung als Helfer der leidenden Menschheit im weitesten Sinne des Wortes als leuchtendes Beispiel dagestanden ist, als wackerer Charakter, integer vitæ in jeder Beziehung.“

Wir aber, wir Rotkreuzler, die wir eben erst am Grabe seines Freundes und Mitstreiters, unseres unvergeßlichen Dr. Kürsteiner, gestanden, betrauern den seltenen Mann als der Wägsten einen, dessen Vermächtnis wir in hohen Ehren halten und in die Tat umzusetzen versuchen wollen. Sein Andenken wird in unseren Herzen lebendig bleiben, solange es uns vergönnt ist, an seinen Werken zu arbeiten. R. P. I. S. M.